



Erfand das Songsuch-System „Musiqtogo“: Marc Lampe im Büro der Gründungswerkstatt der TU Berlin

MARION HUNGER

Von Birgit Haas

WINZIG KLEINE Lebewesen haben es ihm angetan. Jens Baumgardt steht, mit Kittel und Mundschutz bekleidet, im Labor der Freien Universität Berlin und kontrolliert einen zylinderförmigen Behälter – einen Bioreaktor. Darin befinden sich Mikroorganismen, die fleißig arbeiten. „Sie entziehen der Aminosäure Schwefel und Stickstoff und wandeln die Chemikalie so um“, erklärt der 40-jährige Baumgardt. Das Besondere an der Versuchsanordnung sei, dass die Mikroorganismen darin „ungewöhnlich lange“ lebten, weil der Reaktor sich im Gegensatz zu herkömmlichen selbst reinigt.

Dies hilft Baumgardt und seiner Kollegin Claudia Keil, 34, die kleinen Kulturen ohne gentechnische Hilfe zu verbessern und die veränderten Organismen an die Lebensmittelindustrie oder die Chemieindustrie zu verkaufen. Die beiden waren wissenschaftliche Mitarbeiter der Universität und wollen mit ihrer Idee ein Unternehmen gründen, die FU Berlin hilft dabei. Eine von vielen Ausgründungen.

„Derzeit unterstützen wir 28 Teams bei ihren ersten Schritten in die Selbstständigkeit“, sagt Elisabeth Busse vom Gründerzentrum „profund“. Entweder seien die Entrepreneurs ehemalige Studenten, die eine Geschäftsidee haben und diese umsetzen möchten, oder etablierte Wissenschaftler, die mit einem Forschungsergebnis an den Markt wollen. Vor knapp drei Jahren wurde das Gründerzentrum ins Leben gerufen, seither stieg das Interesse stetig: „Insgesamt haben wir etwa 300 Erstgespräche mit den

Studenten werden Unternehmer

Angst vor der Selbstständigkeit ist oft der Grund, warum eine gute Geschäftsidee nicht umgesetzt wird. Berliner Universitäten helfen Absolventen bei der Firmengründung

Wo Studenten Informationen erhalten

TU BERLIN
Die Gründerwerkstatt der TU fördert seit 2007 Start-ups maximal 18 Monate, solange wird den Gründern mietfrei ein eingerichtetes Büro gestellt. Wichtig bei der Bewerbung: Die Finanzierung muss gesichert sein.

60 Firmen begleitet – 17 der Projekte haben sich bereits von der

FU abgenabelt und eine GmbH oder eine GbR gegründet.



Claudia Keil und Jens Baumgardt im Labor

EXIST-STIPENDIEN
Jungunternehmer an Hochschulen können sich für ein „Exist“-Stipendium bewerben und damit im ersten Jahr den Lebensunterhalt und die Gründungskosten bezahlen. Das Stipendium kann zwei Jahre lang bezogen werden.

FU BERLIN
Hier fördert „Profund“. Seit 2006 hat die Einrichtung etwa

Gründungswilligen geführt, allein 120 im vergangenen Jahr.“

Viele der Projekte werden über Stipendien gefördert, auch das von Claudia Keil und Jens Baumgardt. Doch in nächster Zeit wollen sie erste Verträge mit Firmen abschließen, dann müssen sie eine GmbH gründen. Der Name steht schon fest, „Durakult“ soll die künftige Firma heißen. Die beiden Mikrobiologen genießen die Freiheit, die ihnen das Modell des studentischen Unternehmertums bietet: „So können wir unsere Kreativität ausleben, ohne sie erst bei Vorgesetzten durchsetzen zu müssen“, sagt Keil.

Das neuartige Behältnis Durakult für die Kleinlebewesen stoße auf großes Interesse bei wirtschaftlichen Unternehmen. „Wir können Bakterien herstellen, die es Brauereien ermöglichen, Bier mit einem höheren Alkoholgehalt zu produzieren“, erklärt Baumgardt die praktische Anwendung der Mikroorganismen. Er könne mithilfe seines Bioreaktors völlig neue Aromen für die Lebensmittelindustrie herstellen oder die Leistung eines Waschmittels selbst bei niedrigen Temperaturen verbessern.

Laut Elisabeth Busse vom Gründerzentrum haben viele Studenten und Wissenschaftler nur auf ein Angebot wie das von „profund“ gewartet. „Wer nicht über ausreichendes wirtschaftliches Wissen verfügt, wird von uns mit Betriebswirtschaftlern zusammengebracht. Außerdem bieten wir Workshops und Unterstützung bei Patenten und sonstigen Anträgen an.“

Die beiden Gründer von „Autoaid“ konnten ein Jahr in Büroräumen der FU kostenlos unterkom-

men. Mittlerweile zahlen sie Miete, da sich ihr Geschäft bereits auszahlt. Der Diplom-Kaufmann Moritz Funk, 28, und der Grafikdesigner Odeiko Trost, 31, vermitteln auf ihrer Internetplattform Werkstätten und Autos. Auf der Homepage kann sich der Käufer einen Neuwagen konfigurieren. Die etwa 500 registrierten Händler machen den künftigen Kunden ein Angebot – je billiger, umso besser. „Autoaid“ profitiert von der Abwrackprämie. Seit das Angebot im Januar online ist, klingelt bei den Gründern die Kasse. „Trotzdem sind wir noch auf Förderung angewiesen“, sagt Funk. Vor allem weil das Jungunternehmen demnächst vom Universitätsgelände ausziehen muss: „Wir beschäftigen schon drei Mitarbeiter, und wenn unsere nächste Software, ein Diagnosesystem für Werkstät-

ten, auf den Markt kommt, werden wir zu groß.“ Dann wird Autoaid eines der 17 bereits ausgegründeten Unternehmen der FU Berlin sein.

Auch die Technische Universität Berlin bietet in ihrer Gründerwerkstatt ein ähnliches Programm an. Die Leiterin der Gründungswerkstatt, Agnes von Matuschka, und ihre Mitarbeiter wollen den Studenten eine alternative Möglichkeit zur Festanstellung bieten und ihnen zeigen, wie sie sich in Zeiten, in denen die Lage am Arbeitsmarkt schwierig ist, selbst helfen können. „Viele haben Angst vor der Selbstständigkeit“, sagt von Matuschka. Sie befürchten, dass es Aufgaben geben könnte, denen sie nicht gewachsen sein könnten. Doch Matuschka hilft den Studenten bei der Organisation, bei der Finanzierung und der Ideenfindung.

Die hatte Marc Lampe bereits, als er sich bei der Gründungswerkstatt beworben hat. Die Idee für „Musiqtogo“ sei ihm am Neujahrstag 2006 eingefallen, als er mit seinem Freund und Kollegen Willi Ruop am Flughafen in Prag auf seinen Anschlussflug wartete und sich über Musik unterhielt. Lampe liebt jedes Genre, bis auf „ganz harten Heavy Metal“. Und er hört gern Radio. „Mein Auto hing früher voll mit kleinen Haftzetteln. Darauf habe ich mir die Titel der Songs und die Namen der Künstler notiert, die im Radio liefen und mir gefielen.“ Das habe ihn genervt. Mithilfe der Software von „Musiqtogo“ habe er das Problem gelöst und will die Idee nun auch anderen zur Verfügung stellen, denen es mit der Songsuche ähnlich geht wie ihm.

Wer nun ein Lied im Radio hört, kann eine SMS an 86 000 schreiben und erhält den Songtitel sowie ein Internet-Passwort. Auf der Homepage können die Fans dann nicht nur die Musiktitel kaufen, sich Musikvideos auf Youtube anschauen, sondern finden auch die Adressen von Internetfirmen, die Merchandising-Produkte der Stars verkaufen. „Bei „Musiqtogo“ laufen die Angebote mehrerer Anbieter zusammen“, erklärt Marc Lampe. Zwei große Sender bieten „Musiqtogo“ schon an: 104,6 RTL und Energy. Später, so wünscht sich das der junge Unternehmer, möchte er auch kleinere Sender, wie beispielsweise Radio Eins oder Motor FM, in sein Programm aufnehmen.

Bevor sich Marc Lampe Anfang 2008 selbstständig machte, hat er ein Jahr als Angestellter der Deutschen Bank gearbeitet. „Doch dort fühlte ich mich eingeklemmt und abgestellt“, sagt Lampe. Jetzt ist er sein eigener Chef. „In einem Jahr wird unser Geschäft auch Gewinn einfahren, dann haben wir es geschafft“, freut sich der 30-Jährige.

Bisher haben alle Unternehmen, die von der Gründerwerkstatt der TU betreut wurden, am Markt bestanden. Auch nach 18 Monaten, wenn die jungen Entrepreneurs aus der Gründungswerkstatt ausziehen müssen, bleibt die Verbindung zur Universität aufrecht. Jedem Gründungsteam steht ein Mentor zur Seite, meist ein Professor mit guten Kontakten in der Wirtschaft. Diese Unterstützung endet nicht mit dem Umzug aus der TU in die eigenen Geschäftsräume, sondern bleibt über Jahre hinweg aufrecht.

„Erst nach fünf Jahren ist das Überleben eines Unternehmens zu 50 Prozent sicher“, sagt Agnes von Matuschka. Die Leiterin der Gründungswerkstatt ist stolz, dass 80 Prozent der Uni-Ausgründungen in Berlin bleiben. „In den letzten zwei Jahren hat“, sagt von Matuschka, „nur ein Team aufgegeben.“



Stadttrand
Von André Mielke

Was machen die mit ihren Silberlocken?

Ich wollte das Altpapier in die blaue Tonne bringen. Ich hätte den Stapel vorher bündeln sollen. Unterwegs rutschten mir die Drucksachen aus den Armen und ergossen sich ins Treppenhaus. Zwischen zweitem und drittem Stockwerk kam aufgebläht die Werbebeilage eines nach Umbau neu eröffneten Elektro-Markts zu liegen.

Auf den Mittelseiten war ein riesiges Belegschaftsportrait. Da standen die Fachverkäufer in ihrer roten Berufsbekleidung und versuchten, mit enthusiastisch verrenkten Gliedmaßen und Gesichtern so etwas wie Servicebewusstsein oder

Tiefstpreisgarantie auszudrücken. Dazu gab es die Schlagzeile: „Wir sind für Sie da!“ Man hätte aber auch schreiben können: „Keine Macht den Drogen!“

Dann fiel mir etwas auf: Von denen hatte keiner so richtig graue Haare. Es waren genau 63 Elektro-Markt-Angehörige zu sehen, aber die wirkten eigentlich alle total jung und voll dynamisch. Da gab es, wenn überhaupt, höchstens zwei, drei Leute über fünfzig. Von, wie gesagt, immerhin 63 Mitarbeitern. Und ich mag mir nicht vorstellen, dass sie die silberlockigeren Kollegen während der Foto-Session einfach ins Hi-Fi-Vorführstudio gesperrt haben.

Es gibt verschiedene Erklärungsansätze: Wer einen angejahrten Eindruck macht, wird entweder gefeuert oder gar nicht erst eingestellt, weil der Kunde sich von vermutlich altmodischem Personal nicht gern zu Aspekten des digitalen Antennenfernsehens belästigen lässt. Schließlich besteht im Bewusstsein vieler Menschen die heimelektronische Kernkompetenz

älterer Mitbürger darin, nur Fernbedingungen mit wenigen, aber dafür umso monströseren Knöpfen handhaben zu können.

Eine andere Variante: In diesen Elektro-Märkten herrscht eine dermaßen tolle, flippige Arbeitsatmosphäre, dass die Angestellten dadurch automatisch immer wie neu aussehen. Die Pausen und den Feierabend verbringen sie zu diesem Zweck in den Gefrierfächern der „weißen Ware“. Genauso wahrscheinlich ist allerdings, dass wegen des unvermeidlich durch den Markt wabernden Elektrosogs dort kaum jemand das sechste Lebensjahrzehnt erreicht.

Die Gesellschaft wird ja angeblich immer älter. Das finde ich im wahren Leben aber nur bestätigt, wenn ich mir die Lehrer meiner Kinder angucke, das Publikum bei einem Rock-Konzert oder die Strandpromenade von Warnemünde an einem beliebigen Werktag. Dagegen gibt es jede Menge Branchen – und zwar nicht nur den Profi-Fußball, das Tableddancing und ganz allgemein körpernahe Dienst-

leistungen – in denen eine Vergrößerung partout nicht eintreten will.

In der sogenannten Kreativwirtschaft zum Beispiel. Bei Werbeagenturen, Pressstellen und PR-Büros verschwinden die Leute mit Anfang, Mitte 40 einfach. Sie sind weg. Gestern waren sie noch da, und wenn man morgen nach ihnen fragt, dann hört man allenfalls, sie arbeiten jetzt „irgendwie selbstständig“ oder machen in „Strategieberatung“, was in der Regel eine Metapher für „in Luft aufgelöst“ ist. Andererseits scheinen fast sämtliche Handwerker, die sich in und an meinen vier Wänden zu schaffen machen, vergleichsweise kurz vor dem wohlverdienten Ruhestand zu stehen. Neulich kam wieder mal so ein erfahrener Kollege, um den Wärmetauscher an der Heizung zu wechseln. Wir redeten ein bisschen, und er erzählte, dass er früher mal etwas ganz anderes gemacht habe. Ich sagte: „Lassen Sie mich raten!“ Sie waren bei einer Werbeagentur oder haben Videorekorder verkauft.“ Das sollte ein Witz sein. Er hat ihn leider nicht verstanden.

Ankaufswochen vom 23.3. bis zum 3.4.

ANKAUF SOFORT BARGELD

Wir SCHÄTZEN Ihre Artikel KOSTENLOS und bieten Ihnen SOFORT BARGELD, wenn Sie sich zum VERKAUF entschließen. Wir laden Sie ein uns Ihre wertvollen Stücke zu zeigen. KEIN ANRUF nötig, KEINE TERMINE erforderlich - besuchen Sie uns einfach.

ROLEX-PATEK-CARTIER-VACHERON-OMEGA-BREITLING-LONGINES-LANGE



Wir suchen diese Uhren dringend - In jedem Zustand

GLASHÜTTE-IWC-HEUER-PIAGET-ULYSSE-BLANCPAIN-AUDEMARS-JAEGER



Wir zahlen Höchstpreise für Ihren Schmuck & Uhren. Alles Anbieten und spontan vorbeikommen!



Ihr Artikel wird kostenlos geschätzt! Bei Ankauf erhalten Sie sofort Bargeld!

Wir kaufen Porzellan, Meissen, KPM. Bitte Ihren Ausweis mitbringen. SOFORT BARGELD AUSZAHLUNG. Ihr alter Schmuck, Ihre alte Uhr. Juwelier Linkersdorff GmbH. Fasanenstraße 71 | 10119 Berlin. Mo-Fr 11h-18h | Tel 8117477. Die feine Art Ihren Nachlass selbst zu regeln!

ANZEIGE